№ 8. Inowraclaw, Montag, den 27. Januar. 1868

Kujawisches Wochenblatt.

Organ für die Kreise Inowraclaw, Mogilno und Gnesen.

Erscheint Montags und Donnerstags. Vierteljährlicher Abonnementspreis: für Hiesige 11 Sgr. durch alle Kgl. Postanstalten 12¾ Sgr.

Siebenter Jahrgang.

Verantwortlicher Redakteur: Hermann Engel in Inowraclaw.

Insertionsgebühren für die dreigespaltene Korpuszeile oder deren Raum 1¼ Sgr.

Expedition: Geschäftslokal Friedrichsstraße Nr. 7

Oesterreichs Neugestaltung.

Schwere Zeiten sind in kaum unterbrochener Aufeinanderfolge über den großen Nachbarstaat hinweggegangen, und die Freunde im alten Reiche, welche dem frohbeseelten Leben der Stammesgenossen an der Donau ihre Treue und Anhänglichkeit bewahrt haben, fragten oft in schmerzlicher Bewegung, wo Oesterreich geblieben sei und sein altes Glück? Aber das alte Glück sollte sich doch wieder bewähren, und zwar nicht in einem unerwarteten Zufall, sondern wie es die Gegenwart bedingt, in der Befähigung, den Bruch mit einer absoluten Vergangenheit zu vollziehen.

Es handelte sich dabei nicht blos um das Abgehen von haltlos gewordenen Systemen und um das Aufgeben von Abneigungen und Voreingenommenheiten, sondern es war zugleich der Kampf mit Zuständen und Verhältnissen durchzuführen, welche, wie aus den Mißerfolgen der auswärtigen Politik, den immer steigenden Finanzverlegenheiten und vor allem aus den separatistischen Bewegungen unter den verschiedenen Nationalitäten hervorging, die Eigenschaft einer feindseligen Nothwendigkeit angenommen hatten. So konnte es sich denn selbst fragen, ob das vielgerühmte Heilmittel gegen den geschichtlichen Marasmus, die Freiheit, noch eine Wirkung auf den kranken Staatskörper zu äußern vermöchte. Die Freiheit setzt eben eine Fähigkeit zur Selbstbestimmung voraus; in Oesterreich aber schienen die Elemente des Verfalls zu blinden Naturgewalten entartet zu sein. Damit, daß die siegreiche Gegenformation im 17. Jahrhundert eine strenge Grenzsperre gegen den germanisirenden Protestantismus eingerichtet und die Reichsidee lediglich auf die Gemeinschaft der Dynastie und des lateinischen Cultus bezogen hatte, waren die verschiedenen Völkerbruchtheile der Monarchie zu besondern historisch-politischen Individualitäten mit dem Nebengedanken erhoben, daß sich eine jede im Nothfall von der Gesammtregierung wider die andere benutzen lasse. Durch die Erkenntniß, daß der Zug der Zeit und die Bewegung der Gesellschaft gegenwärtig zu neuen Völker- und Reichsbildungen auf der Grundlage großer Culturinteressen hinführe, ist aber, wie allenthalben die Erfahrung lehrt, zunächst das Beharrungsvermögen und der Selbsterhaltungstrieb solcher versprengter Stämme neu gekräftigt worden.

In der That erwuchs auch aus ihrer Feindseligkeit und Ueberhebung gerade die größte Gefahr, und die gespannte Beziehung zu Ungarn, welche auch außerhalb Oesterreichs so viel Aufmerksamkeit erregte, war nur eine von den Schwierigkeiten, die dem raschen Wiederaufbau des Reichs entgegentraten.

Ungarn hatte von jeher die Realunion mit Oesterreich abgewiesen und sich als selbstständiges Königreich mit beschränkt-monarchischer Verfassung zu behaupten gesucht. Die seit 1849 betriebenen Einverleibungspläne waren deshalb auf einen so beharrlichen passiven Widerstand gestoßen, daß der endliche Ausgleich mit Ungarn die Bedeutung einer Lebensfrage erlangte. Es handelte sich demzufolge um die Auffindung eines Verfassungsplanes, welcher die autonomischen Ansprüche der einzelnen Kronländer und das staatliche Einheitsbedürfniß zugleich befriedigte. Hierbei trafen jedoch die Gegensätze hart auf einander. Die deutsche Bevölkerung des eigentlichen Erzherzogthums Oesterreich und die Anhänger des militärisch-bureaukratischen Systems erklärten sich für eine größere Centralisation, während die Feudalen und Klerikalen der anderen Kronländer sowie die Nichtdeutschen der provinziellen Selbstverwaltung womöglich einen eben so weiten Spielraum, wie vordem in Ungarn, zugewendet wissen wollten. Schon das Diplom vom 20. Oktober 1860 suchte daher in der Weise zu vermitteln, daß es die Angelegenheiten des auswärtigen Amtes, des Handels und Verkehrs, die Staatsfinanzen und das Kriegswesen der Mitwirkung eines aus der Gesammtmonarchie zu berufenden Reichsrathes unterbreitete, die sonstigen innern Angelegenheiten aber einem Staatsministerium für die nicht ungarischen Provinzen, in Ungarn dagegen den aufs neue eingesetzten Hofkanzleien übertrug. Zugleich wurden die Landtage der einzelnen Kronländer und die ungarische Munizipalverwaltung wieder ins Leben gerufen.

Hiermit war indessen blos eine lange Reihenfolge von unfruchtbaren Irrungen und Versuchen eröffnet. Das Oktoberdiplom erzeugte weitergehende Ansprüche der Autonomisten und auf magyarischer Seite die Forderung einer ausnahmslosen Wiederherstellung der Landesconstitution mit Einschluß der die Selbstständigkeit des Königreichs verwahrenden Gesetzgebung von 1848. Dieser sofortige Widerstand verschaffte den Mahnungen der Centralisten ein größeres Gewicht. Das Octoberdiplom ward durch das Patent vom 26. Fbr. 1861 abgeändert, welches die Zuständigkeit der Provinzial-Landtage wieder einschränkte, aber durch Erhöhung der constitutionellen Befugnisse des Reichsraths und weitere freisinnige Bewilligungen die centrifugalen Wünsche beschwichtigen sollte. Nichtsdestoweniger wollte Ungarn erst nach völliger Aufrichtung des früheren Rechtszustandes durch seine verfassungsmäßigen Vertreter die Beziehungen zum Gesammtstaate geregelt sehen und ließ sich selbst durch die Auflösung des Landtages und andere Maßregeln der Strenge nicht zur Vornahme der Wahlen zum Reichsrathe bestimmen. Dieser Widerstand, welcher der gesetzgebenden Versammlung die Eigenschaft einer Gesammtvertretung streitig machte, fand drei Jahre später in Böhmen und Mähren Nachahmung. Da nun außerdem das Ministerium Schmerling durch unproductives Zuwarten an Einfluß verlor und der Reichsrath mit seiner Kritik des finanziellen Gebahrens die höheren Kreise verletzte, so stiegen wieder die Aussichten des Föderalismus. Franz Joseph begab sich nach Pest und ertheilte daselbst während seines vom 6. bis 9. Juni 1865 andauernden Aufenthalts die Zusage, daß er Ungarns Wünsche nach Möglichkeit befriedigen wolle. Schmerling ward durch Belcredi ersetzt, die Februarverfassung mittelst Manifestes vom 20. September 1865 sistirt, mit der Einberufung sämmtlicher Landtage verfahren und der ungarische Landtag vom Könige in Person eröffnet.

Während die Slaven das Septembermanifest mit Jubel begrüßten und die nach ihrer Meinung eroberte Selbstständigkeit in deutschfeindlichen Beschlüssen erprobten, beharrte Ungarn bei dem Verlangen nach Wiederherstellung der Rechtscontinuität und drang damit am Ende durch. Frhr. v. Beust übernahm im Februar 1867 die Reconstruction des Kaiserstaates auf der Grundlage des Dualismus, ein verantwortliches ungarisches Ministerium trat seine Funktion an, und der König beschwor bei ser Krönung in Pest der Verfassung, nachdem der Landtag seine Bereitwilligkeit erklärt hatte, über die näheren Beziehungen Ungarns zum Gesammtorganismus des Reichs in Verhandlungen einzutreten. Die von beiderseitigen Bevollmächtigten entworfenen Ausgleichsvorschläge, welche in der Hauptsache die Zustimmung des am 23. September zusammengetretenen Reichstags und am 21. December 1867, die kaiserliche Sanction erlangt haben, stellen endlich die vereinigten deutsch-slavischen Provinzen und die Länder der ungarischen Krone als selbstständige Staatskörper so nebeneinander, daß beiden die auswärtigen Angelegenheiten, das Kriegswesen und die Marine sowie die Finanzen gemeinschaftlich bleiben. Die constitutionelle Einflußnahme auf diese gemeinsamen Angelegenheiten wird durch Delegirte der gesetzgebenden Versammlungen beider Rechtshälften geübt, und von der Staatsschuld übernimmt Ungarn einen nicht zu seinen Ungunsten bemessenen Antheil. Dazu sollen die neuen Staatsgrundgesetze über die Einsetzung des Reichsrathes, über die richterliche, die Regierungs- und vollziehende Gewalt und über die allgemeinen Staatsbürgerrechte den öffentlichen Zustand diesseits der Leitha mit den freisinnigen Bestimmungen der ungarischen Verfassung in Einklang bringen.

In dieser Magna-Charte erblickt Oesterreich wohl mit Recht die sicherste Bürgschaft seines Bestandes. Sie vergilt den deutsch-slavischen Bestandtheilen die Verzichte auf das politische Winkelschulenthum mit einem Ausmaß staatsbürgerlicher Freiheiten, das jede Forderung des vorgeschrittenen Liberalismus ohne Vorbehalt bewilligt. Ein verantwortliches Ministerium ist auch für die nichtungarischen Provinzen aus Elementen gebildet, welche dem Parlamentarismus seine Zukunft gewährleisten. Ueber die Ergebnisse einer gewissenhaften Durchführung der neuen Verfassung kann von vornherein kein Zweifel bestehen. Die allgemeine Freiheit ist das kräftigste Bindemittel, und sie allein wird den lang gepflegten Zwiespalt ausgleichen, mit der Eintracht die Stärke erzeugen und durch die Herstellung gegenseitigen Vertrauens dem tiefern geschichtlichen Bedürfniß einer selbstgewählten Centralisation entgegenkommen. Oesterreich kann alles, wenn es nur richtig will.

Vom Landtage.

[34. Sitzung vom 23. Januar.] Tagesordnung: Berathung des Etats für das Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten.

Der Cultus-Minister ist durch Unwohlsein verhindert, der Berathung seines Etats beizuwohnen, und ist zu seiner Vertretung der Unterstaats-Sekretair Dr. Lehnert und als Regierungs-Kommissar Geh. Ober-Regierungsrath Knerck im Hause anwesend.

Reg.-Commissar Reg.-Rath Knerck: Der Ihnen vorliegende Etat weist in Einnahmen 119,324 Thlr. nach, der vorjährige Etat dagegen 134,264 Thlr. und zwar, für die alten Landestheile 107,201 Thlr., für die neuen Landestheile 27,058 Thlr., mithin eine Mindereinnahme von 14,341 Thlr. Diesen Einnahmen steht gegenüber als dauernde Ausgaben 6,008 071 Thlr., der vorjährige Etat 5,991,070 Thlr. und zwar für die alten Landestheile 4,599,610 Thlr., für die neuen 1,391,460 Thlr., mithin eine Mehrausgabe von 17,809 Thlr., welche in der Beilage zum Etat erläutert ist.

Bei der Special-Diskussion werden Titel 1: Evangelischer Cultus 12,136 Thaler, und Titel 2: Katholischer Cultus 2488 Thaler angenommen.

Ebenso Tit. 3: öffentl Unterricht 82,342 Thlr. 21 Sgr. 6 Pf., und Tit. 4: Cultus und Unterricht gemeinsam 14,001 Thlr.

Titel 5 folgt. (Medizinalwesen.)

Abg. Virchow spricht unter großer Unruhe des Hauses.

Alle Einnahmen werden hierauf genehmigt.

Es folgen die dauernden Ausgaben.

Sämmtliche für den evangelischen Oberkirchenrath verlangten Mittel, mit Ausnahme der schon gestrichenen Gehaltsverbesserung für den Präsidenten, werden bewilligt.

Es folgt die Diskussion über Titel 9—11 (Consistorien) und die zu denselben gestellten Anträge der Abgeordneten Richter (Sangerhausen) und Miquel.

Titel 9, 10 und 11 werden angenommen, ebenso der Antrag des Abg. Miquel zu dem Titel „Consistorien" behufs Aufhebung der in der Provinz Hannover bestehenden Provinzial-Consistorien.

Es folgt nun Titel 12: „Geistliche und Kirche 375,305 Thlr.," der bewilligt wird.

[35. Sitzung vom 24. Januar.] Fortsetzung der gestrigen Tagesordnung: Vorberathung des Etats des Cultusministeriums.

Die Verhandlung beginnt mit Tit. 13 und 14 (katholischer Cultus).

Redner tritt im Wesentlichen heute für die katholische Kirche ein, wie gestern Abg. Bieck für die evangelische.

Der Regierungs-Commissar bedauert, nicht gehörig informirt zu sein.

Tit. 13 wird darauf genehmigt, ebenso Tit. 14.

Es folgen die Provinzial-Schul-Collegien.

Zu diesen Titeln liegt ein Antrag der Commission des Hauses vor:

Statt des Gehalts für zwei Provinzial-Schulräthe nur das für einen passiren zu lassen.

Der Regierungs-Kommissar schließt sich dem Antrage an.

Tit 15, 16, 17, 18 werden hierauf mit vorstehender Maßgabe genehmigt.

Zu Tit. 19 (Universitäten) liegen verschiedene Anträge vor.

Der Antrag Virchow, der Universitäts-Bibliothek zu Berlin die von den Studenten zu Bibliothekszwecken gezahlten Immatriculations-Gebühren zufließen zu lassen, auch für dieselben ein ausreichendes Lokal zur Verfügung zu stellen, wird bei Zählung der Stimmen angenommen mit 161 gegen 144 Stimmen.

Tit. 19 und 20 sind angenommen.

Zu Tit. 21 (Zuschüsse für Gymnasien und Realschulen) beantragen die Commissarien des Hauses vollständige Erfüllung des Normaletats für die Königlichen Gymnasien durch das Budget pro 1868 und Anhaltung der andern Patronate zu derselben Verpflichtung.

Nach einer kurzen Debatte, an der sich der Abgeordnete Dr. Techow und der Geh. Rath Knereck betheiligen, wird der erste Antrag der Kommissarien des Hauses angenommen.

Bei der Abstimmung wird der betreffende Antrag der Commissarien des Hauses auf Errichtung eines katholischen Gymnasiums in der Provinz Posen (Regierungsbezirk Bromberg) mit großer Majorität angenommen.

Es folgen die Titel für das Elementar-Unterrichtswesen und zunächst Titel 22: 338,535 Thlr. für Schullehrer-Seminarien.

Hierzu liegt folgender Antrag der Commission des Abgeordnetenhauses vor:

„Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: die Königliche Staats-Regierung zu ersuchen, auch denjenigen militairpflichtigen Elementarlehrern und Schulamts-Candidaten, welche nicht auf einem Schullehrer-Seminar ihre Vorbildung genossen haben, die Vergünstigung einer nur sechswöchentlichen Dienstpflicht gewähren zu wollen.

Um 4 Uhr wird die Debatte vertagt und die nächste Sitzung auf Sonnabend Vormittag 10 Uhr angesetzt.

[36. Sitzung vom 26 Januar.] Die Vorberathung über den Etat des Kultusministeriums wird darauf fortgesetzt. Es wird die gestern abgebrochene Debatte wieder über den Antrag zu Tit 22 aufgenommen, der auch den nicht auf Seminarien gebildeten Elementarlehrern &c. die Vergünstigung einer nur sechswöchentlichen Dienstpflicht gewähren will.

Dieser Antrag wurde in der vom Abg. Beeßen beantragten Form angenommen, daß für denselben die Vermittelung der Regierung beim norddeutschen Bunde in Anspruch genommen werde.

Bei Tit. 29 (Kunstmuseen in Berlin, entwirft Twesten die Verwaltung des Berliner Museums durch Herrn v. Olvers einer sehr scharfen Kritik. Er bringt hierbei den vielfach besprochenen Fall der Verstümmelung des berühmten Gemäldes von Andrea de Sarto in Anrede. Schluß folgt.

Lokales und Provinzielles.

Inowraclaw. Herr Dr. A. Jung beabsichtigt am künftigen Sonntage eine Vorlesung aus Schiller, Göthe und Reuter zum Besten hiesiger und ostpreußischer Nothleidenden zu halten. Dem Programme entnehmen wir, daß folgende Stücke zur Vorlesung kommen sollen: 1. Wallensteins Tod, 2. Aus dem Faust und 3. aus Leuschen und Riemels von Fr. Reuter. Mit Rücksicht auf den guten Zweck wollen wir einen recht zahlreichen Besuch und noch viele ähnliche Unternehmungen erwarten.

— Der am Sonnabende in dem mit den turnerischen Emblemen geschmackvoll decorirten Saale des Herrn Preuß stattgehabte Turner-

Vermischtes.

Der Auerhahn.

(Eine Jagdgeschichte.)

Der Oberförster des Grafen S. ging mit großen Schritten im Zimmer auf und ab und schien nicht gut gelaunt zu sein, als der Förster L. bei ihm eintrat und auf seinen Morgengruß keine Antwort erhielt. L. stand mit seinem Vorgesetzten auf einem guten Fuße, so daß er ungenirt nach der Ursache dieses Verstimmtseins fragen konnte. So erfuhr er denn bald, daß ein Brief von dem Oberforstmeister angekommen sei, welcher die Ankunft eines vornehmen Herrn melde, der noch nie einen Auerhahn geschossen habe. Seine hochgräfliche Gnaden erwarten ganz bestimmt, der Herr Oberförster werde dafür sorgen, daß der hohe Gast „wenigstens Einen Auerhahn erlege."

„Erlege?" rief der Oberförster und warf den verhängnißvoll lakonischen Brief dem Förster zum Lesen hin. Der Herr Oberforstmeister meint wahrscheinlich, ein Auerhahn und ein Spatz seien dasselbe. Und „wenigstens" — natürlich, der gnädige Herr Graf hätte ja gleich ein Dutzend auf einen Schuß befehlen können. Nun, frage ich, wie soll ich dafür sorgen? Ein Mensch, der vielleicht noch nie einen Vogel getroffen hat, soll einen Auerhahn schießen! Ich kann doch nicht für ihn schießen!

Beide Männer gingen eine Weile schweigend auf und ab; plötzlich rief der Förster L! „Herr Oberförster! ich habe einen guten Einfall. Ich mache ganz gewiß, daß der fremde Herr einen Auerhahn schießt."

Der Oberförster wurde, nachdem er den Plan seines Untergebenen vernommen hatte, ganz vergnügt.

Die nöthigen Verabredungen wurden getroffen und L. ging sofort zu einem zuweilen als Wilddieb verdächtigen Holzhauer. Beide conferirten ziemlich lange mit einander und als sie sich vor der Thüre trennten, sagte L.: „Also es bleibt dabei. Ihr sitzt um die bestimmte Zeit auf der großen Fichte und, sobald er geschossen hat, laßt Ihr den Hahn fallen!"

„Aber, wenn er nun zufällig mich treffen sollte . . ."

„Esel! glaubt Ihr denn, daß wir ihm eine scharfgeladene Büchse in die Hand geben werden? Dafür laßt mich sorgen!"

Am anderen Morgen zog eine Anzahl Schützen zum Walde hin. Dem Oberförster war keineswegs wohl bei dem Spaße und er hielt sich in gemessener Entfernung von dem fremden Herrn, der durchaus keinem Jäger gleichsah, und überdies sehr kurzsichtig und harthörig war.

Als man in der Nähe der großen Fichte ankam, ließ der Wilddieb ein „kluck, kluck, kluck! Schichschi!" ertönen, so gut nachgemacht, daß mancher Jäger sich hätte täuschen lassen.

„Hören Sie, mein Herr?" flüsterte L dem Fremden zu, „er balzt!"

„Was? Wie?" schrie der Fremde.

L. empfahl Schweigen, denn es kluckte jetzt ganz nahe. Endlich errieth der Fremde, worauf der Forstmeister ihn habe aufmerksam

„Da, da!" ließ sich dieser vernehmen und wies auf die Fichte.

Der Herr richtete sein Glas auf den Baum, aber er sah nichts als eine schwarze Masse.

„Wo denn?" fragte er.

L. reichte ihm das Gewehr, trat hinter ihn, richtete ihm den Lauf und sagte:

„So, schießen Sie nur darauf los!"

Diesmal hörte der Fremde; er drückte ab, und — paff! krack, krack, knackte es in den Zweigen, und bums! fiel ein Körper auf den Boden nieder.

„Aah!" rief der Fremde und eilte auf die Stelle zu, wo der Vogel liegen mußte.

„Das war ein Meisterschuß!" sagte L., der dem Schützen gern etwas Schmeichelhaftes sagen wollte.

Gleichzeitig folgten er und die Uebrigen dem Fremden, welcher mit dem Glase sehr erstaunt betrachtete, was er geschossen hatte.

„Was ist das?" fragte der fremde Herr endlich.

L. antwortete diesmal nichts, er war ganz betäubt. Jetzt trat der Kammerdiener des Fremden heran, befühlte den angeblichen Auerhahn, hob ihn endlich in die Höhe und — o heiliger Hubertus! — es war wohl ein Auerhahn, aber er stak in einem fest zugebundenen Sacke, wie ihn der Wilddieb auf seinem Rücken hergetragen hatte. Der Gimpel hatte, da er zu spät auf den Platz gekommen war und die Jäger schon sich näherten, in seiner Verwirrung vergessen, den Vogel aus dem Sacke herauszunehmen . . .

und Sängerball verlief in der heitersten Stimmung der zahlreich versammelt gewesenen Theilnehmer.

— Am Donnerstage vertheilte die Frau Wittwe Fabisch Szkolny 50 Scheffel Kartoffeln und 2 Klafter Holz unter die hiesigen Armen ohne Unterschied der Confession. In Anbetracht der Noth, die sich auch hier schon fühlbar macht, wünschen wir, daß auch andere edle Wohlthäter diesem löblichen Beispiele folgen mögen.

— In die vom Magistrate in Conrs gesetzte Kollekte zum Besten der Nothleidenden in Ostpreußen sind bis jetzt ca. 110 Thaler gezeichnet worden.

— Die Vorlage des Gesetzes über die Eisenbahn Posen-Thorn-Bromberg ist am 25. cr. erfolgt. Es ist folgende Linie beantragt: Posen-Gnesen-Inowraclaw-Thorn mit dem Abzweigepunkt nach Bromberg, der nicht südlicher als Pakość gewählt werden soll.

Die „B. B. Z." schreibt: bekanntlich soll die oberschlesische Eisenbahngesellschaft gegen eine Zinsgarantie für das Kapital von 13 Million Thlr. den Bau der Eisenbahn von Posen nach Bromberg und Thorn übernehmen, und die Regierung hat schon darein gewilligt, eine solche Garantie zu übernehmen. Jetzt in dem Augenblicke, in welchem die Vorlage an den Landtag und die Generalversammlung gelangen sollte, soll sich eine englische Gesellschaft gemeldet haben, welche den Bau für 12 Million ausführen und im Falle der Ablehnung der Zinsgarantie mit einer Baar-Prämie von 800000 Thlr. zufrieden sein will. Die Verhandlungen mit der oberschlesischen Bahn sind indeß zu weit gediehen, als daß ein solches Anerbieten noch Berücksichtigung zu erhoffen hätte.

Bromberg. Die kgl. Direktion der Ostbahn wird vom 1. Februar cr. ab die bisher nur auf einen Tag lautenden Tagesbillets auf die Dauer von drei Tagen ausdehnen und zwar für die Fahrgäste der 2. und 3. Wagenklasse.

— Nachdem schon vor einigen Tagen hier falsche Thalerstücke im Verkehr sich gezeigt hatten, ist es jetzt der Polizei gelungen, den Falschmünzern auf die Spur zu kommen. Mehrere derselben sind bereits gefänglich eingezogen und soll man bei den Inhaftirten noch einen Vorrath ihres Fabrikats gefunden haben.

— Der „N. Bromb. Z." schreibt man: Ein hiesiger Industrieller hat im Jahre 1866 für die Armee 1000 Flaschen Cognac geschenkt. Nicht sehr lange später meldete sich bei ihm ein Mann, der ihm eine größere Partie von Cognac-Flaschen zum Kauf anbot, in denen der Kaufmann auf den ersten Blick Flaschen aus seiner eigenen Handlung erkannte. Die Folge davon war, daß er den Verkäufer anhielt und der Polizei übergab. Weitere Nachforschungen, die nun angestellt wurden, führten zu folgendem Resultat. Es stellte sich heraus, daß zwar sämmtliche 1000 Flaschen hier zur Weiterbeförderung nach dem Kriegsschauplatze in Böhmen auf die Eisenbahn gegeben, daß am Bestimmungsorte nur 200 Flaschen angekommen waren. Als der Unterschlagung verdächtig ist ein durch die Mobilmachung eingezogener niederer Militär-Beamter zur Untersuchung gezogen. Der Name des Gebers der qu. 1000 Flaschen ist mir bekannt und kann auf Erfordern genannt werden.

Thorn, 23. Januar. Die Eisfläche vor der Brücke hat sich mit dem Steigen des Weichselstroms (heute über 10 Fuß am Pegel) allmälig so auf die Eisbrecher geschoben, daß auf denselben Eishügel lagern. Die städtische Verwaltung hat es zur Sicherung der Brücke für zweckmäßig erachtet, jetzt die Hügel durch Pulversprengungen zerstören zu lassen.

Feuilleton.

Gefährliche Prüfungen.

Novelle.

4.

Fortsetzung.

„Wir sind alle zusammen im Himmel?" fragte die Engelsstimme wieder.

„Auf Erden Angelica! der Macht meiner Liebe ist es gelungen, dich zu uns zurückzurufen!"

„Nein ich liebte Dich so sehr", versetzte die süße Stimme, „daß ich Dich mir nach in den Himmel gezogen habe."

Darauf ließ Angelica ihre Blicke im Zimmer umherschweifen und erschrak im Anfang, als sie die Behausung wiedererkannte, wo sie so viel gelitten; der Pastor beruhigte sie jedoch und brauchte zu diesem Zwecke ihr nur die Verzweiflung ihres Vaters zu schildern.

Angelica hatte in tiefer Lethargie gelegen; in wenigen Augenblicken war sie vollends in's Dasein zurückgekehrt. Da wurde die Thür geöffnet und das Mädchen erbebte, als sie die Stimme ihres Vaters hörte.

„Sprechen Sie zuerst mit ihm," sagte sie, „ehe er meine Rückkehr zum Leben erfährt."

Die Bettgardinen wurden vorgezogen, und Ludwig setzte sich in einen Winkel des Zimmers, wo er nicht gesehen werden konnte. Beide zitterten, ihr Loos sollte sie entscheiden.

Stanislaus trat niedergeschlagener, denn je ins Zimmer; ein grausamer, quälender Gedanke lastete auf seinem Geiste und brachte diesen ganz aus dem Geleise.

„Ich, ich habe sie getödtet!" wiederholte er.

Der Pfarrer sagte zu ihm: „Sie würden sie nicht von Ludwig getrennt haben, wenn Sie gewußt hätten, daß es ihr tödtlich werden könnte?"

„O wie freudig hätte ich zu ihr gesagt," rief der untröstliche Vater aus, „nimm ihn, mein Kind, nimm ihn! Und doch," setzte er hinzu, „hat mich der kleine Ludwig, den ich von Kindesbeinen an kenne, den ich wie einen Sohn liebe, bange gemacht; er lebt in denselben Träumen und Illusionen, die mich zu Grunde gerichtet haben! Erinnern Sie sich der Zeit, wo ich hier im Dorfe groß wurde unter der liebenden Aufsicht meiner verwittweten Mutter. — Sie begünstigte meinen Lerneifer und glaubte zu meinem Glücke dadurch beizutragen; ach! ihre und meine Hoffnungen haben in Kummer und Reue geendet. Ich mußte das Dorf und meine Mutter verlassen, nach Paris gehen; was hätte ich hier mit meinem Dichter- und Schriftstellertalent machen sollen? — Ich reiste ab. Mein Vater hatte Vermögen hinterlassen, genug, um hier in unserer Heimath reich zu sein, aber nicht genug, um anderswo zu leben. Doch ich dachte, das Glück müsse meine Arbeit lohnen. — Leider erreichte die Wirklichkeit lange nicht meine schönen Träume! — Ich hatte wirklich einiges Talent, edle Ideen, schöne Eingebungen, und wenn mir nur einige Hülfe geworden, so hätte ich mir Bahn gebrochen. Aber es war gerade die Zeit feindseligsten Hasses, entmuthigenden Neides. Statt der Sympathien, von denen meine ehrliche Seele träumte, fand ich engherzige Sonderinteressen, unerbitterlichen Egoismus, die mir alle Bahnen versperrten. Da nur eine so beschaffene Gesellschaft Haß erregen konnte, so wurde das talentlose Werk, wenn es sie nur angriff, allein gerühmt, und die sanfteren Erzeugnisse zarter Seelen verschmäht und mit Verachtung behandelt; so verschwendete ich mein väterliches Besitzthum in vergeblichen Dingen. Die Liebe vollendete durch ihre lockenden Süßigkeiten meinen Ruin.

Ich knüpfte mein Schicksal an ein schönes aber armes Mädchen, die mich liebte und bewunderte. Als Angelika, die keusche Frucht unserer Verbindung, geboren wurde, wuchs meine Begier zu Vermögen zu gelangen natürlich noch. — Aber Alles war vergeblich und da ich den Anblick ihres Elends nicht mehr zu ertragen vermochte, wurde ich Soldat. Ich ging nach Afrika; dort ließen mich Kummer, Langeweile und schlechte Gesellschaft immer mehr sinken. — Als ich zurückkam, war mein Weib todt und mein Kind bei meiner Mutter. So kam ich denn arm, kaum bekleidet, wieder nach diesem Dorfe zurück, das ich stolz, freudig und hoffnungsvoll verlassen hatte; ich merkte wohl, daß man mich verachtete und entfernte mich daher von den anständigen Leuten, weil ihre Verachtung mir wehegethan hätte. Nur wenn ich mit einigen Gläsern schlechten Weines meinen Kopf etwas erhitzt hatte, lachte und scherzte ich noch mit den schlechtesten Subjekten der Gegend. Warum brachte mich der Anblick meines Kindes nicht zur Besinnung? Ich begreife es nicht, sie war doch so schön, so gut — sie wußte wohl, daß ich Alles vergeudet hatte, daß der Acker unbebaut, das Haus leer, und meine Mutter untröstlich war; und trotzdem streckte mir die arme Kleine, während ich schlief, den geringen Lohn, welchen ihr die Arbeit eines ganzen Tages einbrachte, in meine Tasche. — Sie war ein Engel, und ich habe den entsetzlichen Muth gehabt, Sie vor Kummer und Schmerz sterben zu lassen! Ach warum kann ich ihr Leben nicht um den Preis des meinigen zurückkaufen! Ich würde zu Ludwig, der auch ein Träumer ist, wie ich es ehemals war, sagen: „Komm, mein Kind, lerne an meinem Beispiel, sei weiser als ich und auch glücklicher: „Ich gebe sie dir."

Ludwig war leise vorgetreten und warf sich die hellen Freudenthränen im Auge, Stanislaus um den Hals.

„Aber sie ist ja nicht mehr;" wiederholte der Vater. Inzwischen ertönte die süße Stimme aus dem Bette von Neuem; die alte Mutter wurde gerufen, und lange, lange hörte man nichts als Jubellaute in der Hütte.

Endlich gelang es Ludwig, sich Gehör zu verschaffen: „Lieber Vater," sagte er zu Stanislaus, „dein Unglück ist aus eitlem Neide und der Feindseligkeit entstanden, welche die Menschen gegeneinander aufreizten. Diese heftigen Fehden um nichtige Dinge verschwinden mehr und mehr vor dem freieren, der Intelligenz geöffneten Felde und der gleichmäßig verbreiteten Bildung. Hättest du in unserem malerischen Bergdörflein mit seiner schönen Sonne, seinen Blumen, und seiner Liebe, diesen über die ganze Erde, daß jeder sich in ihrem Vollgenusse freue, gleich verbreiteten Himmelsgaben, hättest du hier, lieber Vater, die geistigen Genüsse, die feinen Sitten und die Sympathien für die Geistesarbeiten, die du in Paris suchen wolltest, gefunden, du hättest nicht daran gedacht, das Dorf zu verlassen. Warum sollten wir denn nun nicht zusammen an der Verwirklichung dieser Träume meines Herzens arbeiten? Ich verlange keinen Ruhm für meinen Namen, ich wünsche nur das Glück meiner Mitmenschen, und verlange von der Wissenschaft nur Geheimnisse, um die Menschen gut und glücklich zu machen.

Fortsetzung folgt.

Aufstellung einer Rundschau von Europa, Amerika u. s. w.;
Die beiden kleinsten Leute der Welt,

eine junge Dame und ein junger Herr 18 und 19 Jahr alt, nur 20 und 30 Zoll groß, Geschwisterpaar und sehr schön proportionirt gebaut, gewiß die interessantesten Miniatur-Menschen die je dagewesen, werden die sie beehrenden Herrschaften mit deklamatorischen Vorträgen zu unterhalten suchen.

Die Aufstellung ist von Dienstag, den 28. d. M. ab von Morgens bis Abends 9 Uhr im Saale des Herrn Preuß (Hotel zur Stadt Posen) geöffnet.

Eintrittspreis 2½ Sgr. a Person. Kinder 1½ Sgr.

Hochachtungsvoll
Landawsky.

Negretti-Mutterschafe.

Aus meiner bekannten Originalheerde habe ich 150 vorzügliche Mutterschafe sofort käuflich abzugeben.

Zahren, Poststation Goldberg, Meklenburg-Schwerin 14. Januar 1868.

H. Eggerss.

Aecht französische gestickte Battist-Taschentücher

á 12½ Sgr. pro Stück **G. Salomonsohn & Co.**

Dominium Jaronty

ma kilka stogów [illegible]arganej słomy na parcelach Niemojewskich do sprzedania.

hat einige Miethen Stroh auf Niemojewo-Parzellen zum Verkauf.

Bekanntmachung.

Bei dem unterzeichneten Post-Amte lagern folgende unbestellbare Retourbriefe:

1. an Stankiewicz in Rojewo.
2. „ S. Jacobsohn in Harrisburg,
3. „ Johann Mrowczynski in Pakosc.
4. „ Franz Pieczok in Inowraclaw,
5. „ Jonk in Inowraclaw,
6. „ Lemke in Lazin bei Nakel,
7. „ Goldstein in Strzelno,
8. „ Buczanowski in Strzelno.
9. „ R. Chaize Brudnia bei Louisenfelde,
10. „ Rogozinski in Dziekanka bei Schubin,
11. „ T. Turnowski in Wienslawice,
12. Nach Kania bei Barcin, ohne Angabe des Empfängers.

Inowraclaw, den 22. Januar 1868.

Post-Amt.
Schareck.

Ausverkauf

bei *Raphael Schlesinger.*

Meine in der Heiligengeiststraße Nr. 286/87 belegenen

Grundstücke,

beide oder auch einzeln, beabsichtige ich aus freier Hand zu verkaufen. Ferner in **Slabenczynek** an der Bromberger Chaussee 1 Grundstück, Scheune und Stallungen nebst 12 Morgen Ackerland, Brunnen und gutes Wasser, 1 Obstgarten zu verkaufen oder auf mehrere Jahre zu verpachten. Kauflustige wollen sich bei mir melden. **Jacob Wolff.**

Publicität!

Anzeigen aller Art werden besorgt mit: Schnelligkeit — Ersparniß von Porto und Spesen, sowie eigener Mühwaltung — Gratisbeläge — Rabbat bei größeren Aufträgen — Discretion —

Special-Contracte mit besonders günstigen Bedingungen bei Uebertragung des gesammten Insertionswesens.

Sachse & Co. in Leipzig.
Zeitungs-Annoncen-Expedition.
Filialhandlungen vorläufig in:
Bern und Stuttgart.

Annahme von Inseraten für die: Allgemeinen Anzeigen der „Gartenlaube" Auflage 230,000 Exempl.

Insertionskalender franco und gratis. Correspondenz franco gegen franco.

Mein in der Breiten Straße Nro. 106 belegenes

Grundstück

beabsichtige ich aus freier Hand unter günstigen Bedingungen zu verkaufen und bitte ich, Kauflustige sich direkt zu wenden an

Raphael Schlesinger.

Stralsunder Spiel karten

empfing und empfiehlt

Hermann Engel.

Księgarnia i antykwarnia *Hermana Engla w Inowrocławiu* sprzedaje poniżej wymienione dobre dzieła zupełnie nowe i kompletne, po bardzo niskich cenach.

MICKIEWICZ AD. Pisma. 5 tomów. Najnowsze kompletne wydanie.
BIBLIOTEKA malowniсza najzabawniejszych powieści dla dzieci z drzew,orytami. 5 tom
SIEMIEŃSKIEGO L. Poezye za 25 sgr.
JOCHER. Obraz bibliograficzno-historyczny literatury polskiej, 3 tomy.
POL W. Obrazy z życia i podróży.
Z PSALMU PSALMY. Za 10 sgr.
SIEMIEŃSKI. Ostatni rok życia króla Stanisława Augusta.
BUDZIŃSKI. Lechia w IX wieku. 2 tomy.
BIAŁA KNIECHINI. 2 tomy.
MAKSYMILIAN arcyksiążę austryacki, obrany król polski 3 tomy.
KRASZIEWSKI. Maleparta. Powieść historyczna. 4 tomy. Zam. 4 tal. za 2 tal 25 sgr.
— O ALGIERYI. 2 tomy.
CHOLONIEWSKI. Pisma pośmiertne. 2 tomy,
PLATER. Opisanie historyczno-statystyczne W. Ks. Poznańskiego.
MOCHNACKI. Powstanie narodu polskiego 4 tomy.

Hermana Engla.

Die in meinem Hause, Markt- und Breitestraßen-Eck- belegene **untere Etage,** bestehend aus einem Laden und einer daran grenzenden bequemen Familienwohnung nebst Zubehör, ist auf längere Zeit zu vermiethen.

Wwe. F. Szkolny.

Die Lungenschwindsucht

wird naturgemäß, ohne innerliche Medicamente geheilt. Adresse: **Dr. H. Rottmann in Mannheim.** (Gegenseitig franco.)

Die nach Vorschrift des Königl. Geh. Hofraths und Universitäts Professors Dr. Harteß in Bonn gefertigten

Stollwerck'schen Brustbonbons

sind a 4 Sgr per Packet echt zu haben in Inowraclaw bei Conditor F. Krzewinski, in Strzelno bei F. Kuttner.

Das Dom. Janowice verkauft den Torf **vom Bruch beim Selbst-Abholen** zu herabgesetzten Preisen.

Inowraclaw, den 9. Januar 1868.

E. Voge.

Für Pferdegeschirre.

Elsner's Lederöl

das beste bis jetzt existirende Mittel, um **Lederzeug aller Art** weich und länger und bequemer brauchbar zu machen. Gr. Fl. 10 Sgr. 10 Fl. 3 Thlr.

Depot in Inowraclaw:
bei Herrn
Hermann Engel.

Für Maschinen- und Treibriemen.

Für Wagenverdecke. Für Fußbekleidungen.

B. E. Bergmann's

Tannin-Balsam-Seife

ein wirklich reelles Mittel binnen **kürzester Zeit** eine **schöne, weiße, weiche** und **reine Haut** zu erlangen, empfiehlt a Stück 5 Sgr. **A. Freudenthal.**

Handelsbericht.

Inowraclaw, 25. Januar
Man zahlt für:

Weizen 124—128 Thlr hellbunt 90 — 94 130—31 Thlr. hochbunt 96—98 v. 2125 Pfd. ganz feine schwere Sorten über Notiz
Roggen 116—118 pf. 64 — 66, 121—124 pf 68—69,. 2000 pfd.
Kartoffeln 20 Sgr. pro Scheffel.

Bromberg 25 Januar
Weizen, frischer 96—101 pf holl. 103—105 Thlr. frische Qualität 129— 131pf. holl. 2 Thlr. über Notiz
Kocherbsen 66—68 Thlr Futterwaaren 62—64 Thl.
Roggen 118—122pf. holl. 71—72 schwere Qual. höher
Gr.-Gerste 52 —55 Thl.
W.-Rübsen 76—78 Thlr.
Spiritus ohne Handel

Preis-Courant
der Mühlen-Administration zu Bromberg
v. 42 Januar.

Benennung der Fabrikate	Unversteuert pr. 100 Pfd.			Versteuert. pr. 100 Pfd		
	Rt.	Sgr.	Pf.	Rt.	Sgr.	
Weizen-Mehl Nr 1	7	14	—	[illegible]	14	—
„ „ „ 2	7	2	—	8	2	—
„ „ „ 3	5	14	—	—	—	—
Futtermehl.	2	22	—	2	22	—
Kleie	1	26	—	1	26	—
Roggen-Mehl Nr. 1	5	24	—	6	—	—
„ „ „ 2	5	14	—	5	20	—
„ „ „ 3	4	6	—	—	—	—
Gemengt-Mehl(hausbacken)	5	4	—	5	10	—
Schrot	4	8	—	4	12	—
Futtermehl	2	22	—	2	22	—
Kleie	2	10	—	2	10	—
Graupe Nr. 1	9	20	—	10	3	—
„ „ 3	8	2	—	8	15	—
„ „ 5	5	14	—	5	27	—
Grütze Nr 1	6	20	—	7	6	—
„ „ 2	6	—	—	6	13	—
Kochmehl	4	16	—	—	—	—
Futtermehl	2	18	—	2	18	—

Thorn. Agio des russisch-polnischen Geldes Polnisch Papier 18¾ pCt. Russisch Papier 18½ pCt. Klein-Courant 21 pCt. Groß Courant 10 pCt.

Berlin. 25 Januar
Roggen schwankend loco 79
Jan. 79 bez. April-Mai 80½ Mai-Juni 81
Weizen 94
Spiritus loco 19⁷⁄₂₄ Jan. 20 bez. Ap.-Mai. 20½
Rüböl: Jan. 10¹⁄₁₂ bez. April-Mai. 10⁷⁄₂₄ bez.
Posener neue 4% Pfandbriefe 84¾. bez.
Amerikanische 6% Anleihe v. 882. 76½ bez.
Russische Banknoten 84¾. bez.
Staatsschuldscheine 83¾ bez.

Danzig 25 Januar
Weizen: Stimmung: unverändert Umsatz; 10 2

Druck und Verlag von Hermann Engel in Inowraclaw.